

kurmainzischen Herrschaft, Rat und Verwaltung, Rechtspflege, Kirche, Schule, Handwerk, Kunst, Juden, das Tonbergwerk und den Weinbau, Mundart, Vereinsleben, Umgebung. Die Stadt kann mit dem gründlich bearbeiteten und gut ausgestatteten Buch zufrieden sein. *Wu.*

Ludwig Schnurrer: Das Zinngießerhandwerk in Rothenburg ob der Tauber. Verein Alt-Rothenburg 1981. 178 S., III.

Der Rothenburger Stadtarchivar legt eine gründliche und vollständige Untersuchung über die Rothenburger Kantengießer vor. Er berichtet über das Gewerbe, Werkstoffe, Arbeiten, Marken, über die Stellung der Zinngießer im Sozialgefüge und gibt ein Verzeichnis der 96 Personen mit Familien, die er ermitteln konnte. Naturgemäß sind die Beziehungen zu Crailsheim vielfältig, aber auch Öhringen, Hall und andere Orte unseres Gebiets werden genannt. Es zeigt sich auch hier wieder, daß das württembergische Franken mit den angrenzenden Territorien von Rothenburg und Ansbach eine historische Einheit bildete. Die wertvolle Arbeit kann vielfache Anregung geben und sollte auch bei uns ähnliche Untersuchungen auslösen. *Wu.*

Gerhard Schlesinger: Napoleon in Kronach. Versuch einer Dokumentation (= Die Plassenburg 40). Kulmbach: Freunde der Plassenburg e.V. 1979. 311 S.

Um »Ungereimtheiten und Irrtümer in der lokalen Tradition« richtigzustellen, hat der Herausgeber Tagebücher, Berichte, Dokumente und Briefe zu Napoleons Aufenthalt im nördlichen Oberfranken 1806 zusammengestellt und durch eine Einleitung in den größeren Zusammenhang eingeordnet. Es ist überraschend, wieviel Neues und über den Einzelfall hinaus Gültiges bei dieser Methode gewonnen werden konnte. *Wu.*

Günther und Leslie Petzold: Shavei Zion. Blüte in Israel aus schwäbischer Wurzel. Gerlingen: Bleicher 1978. 96 S.

Zum 40jährigen Jubiläum der »Schwabensiedlung« Shavei Zion (Israel) erschien dieses Bändchen. 1938 wurde die Gemeinschaftssiedlung (Moshaw) unter unsäglichen Mühen von schwäbischen Juden aus Rexingen bei Horb gegründet. Aus einem sandigen Strand ist eine blühende Ortschaft geworden, in der Viehzucht, Blumen- und Obstanbau betrieben werden. Heute schließt sich das Dorf mehr und mehr auch dem Fremdenverkehr auf. Man kann sogar Ferienhäuser mieten (das unsrige gehörte der Nichte eines Braunsbacher Juden, der über 90jährig 1981 dort verstarb und uns bei unserem früheren Besuch viel aus dem alten Braunsbach erzählte). Wer sich für die Geschichte eines jungen israelischen Dorfes aus schwäbischer Wurzel interessiert, findet hier die beste Information in Wort und Bild. *U.*

Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Hrsg. von Prof. Dr. Udo Arnold unter der Patronanz des Deutschen Ordens. Marburg: Elwert.

Bd. 9: Rüdiger Schmidt: Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen 1242–1794. (1979). 559 S.

Bd. 13: Gerard Müller: Die Familiaren des Deutschen Ordens. 1980. 396 S.

Bd. 26: Hans Jürgen Dorn: Die Deutschordensballei Westfalen von der Reformation bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1809. 1978. 243 S.

Die Geschichte des Deutschen Ordens erlebt in den letzten Jahren eine Fülle stoffreicher Veröffentlichungen. In der begonnenen Schriftenreihe, von der uns einige abgeschlossene Bände vorliegen, werden die Grundstrukturen des Ordens herausgearbeitet, die Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen lassen; auch personell gibt es Verbindungen zwischen Westfalen oder Trier und Süddeutschland, und der Name der neuen Ordenshauptstadt Mergentheim taucht in jedem der Bände auf. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf WFr. 1976 und auf H. H. Hofmann, Der Staat des Deutschmeisters (1964). Einen besonderen Charakter hat der Band über die Familiaren, d. h. die Teilhaber an Verbrüderungen mit dem Orden, heute eine Art Laien-Teilnehmer des erneuerten religiösen Ordens. Alle diese Arbeiten bereichern unsere Kenntnis. *Wu.*